

5

## **II: Die Therapie: ein „Reset amerikanischer Macht“ durch eine weltweite Zolloffensive**

Was macht Trump sich bei seiner weltweiten Zolloffensive zunutze?

— *Trump hat den Anspruch, dass die USA über den Reichtum der Welt verfügen können, ohne von den Konkurrenten abhängig zu sein; dabei will er weder den Dollar als weltweites Geschäftsmittel abschaffen noch keinen Handel mehr betreiben. Die Zölle sind für ihn ein probates Mittel, das die Welt bezahlen muss, wenn sie mit Amerika ins Geschäft kommen will, also eine Art „Eintrittsgebühr“.*

Das unterstellt den wesentlichen Punkt, dass Amerika für die Geschäftspartner, allein wegen seiner Größe, in der Regel ein unverzichtbarer Markt ist. Trump kann darauf setzen, dass alle Welt mit Amerika Geschäfte machen will. Damit verfügt er über eine Waffe, mit der er die Konkurrenten erpressen kann. Diese Marktmacht bringt er in Gestalt der Zölle zum Einsatz.

Dabei ist aber zu bedenken, dass die Zölle Amerikas Vorteil nicht in jedem Fall automatisch garantieren.

— *Dass die Zölle auch Amerikas Wirtschaft schaden, ist dann der Fall, wenn sie für die Importeure in Amerika die Waren verteuern und diese die erhöhten Preise an ihre Klientel weitergeben. Die Trump-Regierung setzt aber darauf, dass die in die USA exportierenden Länder die Zollkosten selbst übernehmen (S.16, Fn. 5).*

Trump macht sich den objektiven Erfolg Amerikas zunutze, die Größe und Qualität des amerikanischen Markts und die Angewiesenheit der anderen darauf. In dem Zusammenhang kann man die Überlegung der Fußnote 5 debattieren. Wie denkt sich Trump das, inwieweit hat er damit recht oder nicht?

— *Trump begibt sich da durchaus in einen Widerspruch: Wenn er dem Ausland Zölle androht, ist das für ihn auch ein Stück Standortpolitik. Ausländisches Kapital soll nicht nach Amerika exportieren, sondern in den USA Fabriken bauen und dort seine Geschäfte machen. Werden Zölle wirksam, heißt das für die Geschäfte in Amerika, dass etliche Waren teurer werden, für die Kapitalisten und für die Bürger. Für Trump scheint aber dieser Widerspruch irgendwie zusammenzugehen.*

Der Ausgangspunkt ist, dass Trump mit seinen Zöllen ein Verhältnis zum Rest der Welt herstellen will, das garantiert, dass Amerika davon profitiert. Die erste Art und Weise ist, dass es (Zoll-)Einnahmen für die amerikanische Staatsmacht erbringt. Das war das Stichwort „Eintrittsgebühr“. Wenn irgendjemand einen Nutzen aus dem amerikanischen Markt ziehen, dort seine Sachen verkaufen will, dann ist das an die Bedingung geknüpft, dass Amerika davon profitiert. Das ist in dem Sinne überhaupt nicht darauf reflektiert, welche Auswirkungen das für die Exporteure oder die Importeure hat. Da gibt es auch gar keinen Automatismus, sondern es kommt sehr darauf an, was die beteiligten Unternehmen aus den mit den Zöllen neu gesetzten Handelsbedingungen machen. Worauf es Trump als erstes ankommt, ist, wie viele Milliarden die USA bereits durch Zölle eingenommen haben, also wie hoch die Tributzahlung auswärtiger Nutznießer des amerikanischen Marktes ist. Nachgeordnete Punkte sind solche wie: Unternehmen sollen ihren Standort wieder oder überhaupt nach Amerika verlagern.

Die Wirkungen der Maßnahmen sind eine Frage der Konkurrenz. Dass die, wenn man entschlossen Amerikas Interessen verfolgt, zugunsten Amerikas ausgeht, davon geht Trump sowieso aus. Er setzt auch darauf, dass man in den USA wegen der Zölle mit keinen Preisseigerungen rechnen muss, sondern dass die auswärtigen Exporteure die Kosten tragen. Mit den Zöllen soll spiegelbildlich alles das erreicht werden, was Trump als

ausbleibenden Nutzen der USA aus den eingerichteten Weltwirtschaftsverhältnissen bemängelt.

— In dem Zitat von Chefberater Miran auf S. 17 fällt auf, wie unverblümt der Reichtum der Welt in Amerika landen soll: Er verlangt, eigentlich könnte die Welt ja auch Schecks an das US-Finanzministerium ausstellen. Da soll kein neues Handelsregelwerk eingeführt werden, sondern eine Zollpraxis, die schlicht den anderen Staaten einen Tribut abverlangt.

\*

Es sollte noch geklärt werden, inwiefern der wissenschaftliche Sachverstand (S.18, o.) und der investigative Journalismus mit ihrer Charakterisierung und Kritik von Trumps Maßnahmen danebenliegen.

— Der wirtschaftswissenschaftliche Sachverstand, der sich da verwundert, rechnet nach, was Trump mit seiner Zollpolitik für Amerikas Wirtschaft anrichtet: die Inflation macht die Importe teurer, Warenflüsse werden unterbunden, die Börsenkurse gehen nach unten. Diese „Wirtschaftsweisen“ liegen insofern daneben, als es Trump auf diese Punkte nicht ankommt.

65 Er will die Machtverhältnisse auf der Welt zugunsten von Amerika verändern, und wenn diese Änderung bedeutet, dass sie Amerikas Wirtschaft einiges kostet, dann ist das halt so.

Die Widersprüche, die diese Analysten in der aktuellen Zollpolitik entdecken, unterstellen alle, dass Trump sich an wirtschaftswissenschaftlichen Prinzipien orientieren, sich aber an anderer Stelle nicht an diese Prinzipien halten würde. Das ist konträr zur Denkweise

70 Trumps, der nicht mit dem Durchsetzen von Regeln oder Prinzipien befasst ist, sondern die Konkurrenz an ihren Resultaten und deren Nutzen für Amerika beurteilt. Hier stellt er immerzu einen Mangel fest, weshalb er mit seinen Zöllen viel zu korrigieren hat. Warum er die Konkurrenzresultate schlecht findet und was er von den konkurrierenden Staaten zu deren Korrektur verlangt, das sagt er deutlich. Insofern liegt auch der investigative 75 Journalismus daneben, weil es da nichts an geheimen Hintergründen und vermeintlichen wirklichen Absichten zu finden gibt.

\*

Die „wunderschöne Vielseitigkeit der Zölle“ macht sie zu einem universell einsetzbaren Erpressungshebel. Wozu die Staatenwelt damit dann im Einzelnen erpresst wird, liegt ganz 80 in der Freiheit Amerikas. Die Drohung mit hohen Zöllen heißt ja nicht unbedingt, dass sie tatsächlich erhoben werden. Sie wendet sich an die Gegenseite, die daran interessiert ist, dass diese nicht erhoben werden oder niedriger ausfallen. Dafür kann man alles Mögliche verlangen, sei es die Abschaffung von Handelshemmnissen, sei es irgendein politisches Anliegen, wie die Grenzen für Migranten schließen u.ä.

85 — Aber erst mal sind Zölle doch, dem Anspruch nach, ein ökonomisches Mittel, eine Schranke für andere, die die ökonomische Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Wirtschaft stärken und auch den Staat finanzieren soll. Was ich nicht überzeugend finde, ist das politische Argument, dass mit der Erhebung von Zöllen gedroht wird, um z.B. Migrantenströme umzulenken.

90 — Es ist aber ein Fakt, dass Trump Mexiko und anderen südamerikanischen Ländern Zölle androht, wenn sie den Migrantenzustrom nicht regulieren. Von Kanada verlangt er die Unterbindung des Zuflusses von Rauschgiften nach Amerika, sonst kann es mit erhöhten Zöllen rechnen.

Die Zölle haben ihren Ausgangspunkt immer in dem jeweiligen Erpressungsinteresse von 95 Trump: Das kann die negative Handelsbilanz sein, er kann aber auch einen politischen Zweck verfolgen, wenn er z.B. Indien Zölle androht, wenn sie weiter russisches Öl kaufen. Die Drohung mit Zöllen ist ein universell einsetzbares Erpressungsmittel und wird von Trump nicht nur verwendet, um die Handelsbilanz zu korrigieren und Investitionen in Amerika anzuregen. Wie weit er damit kommt, ist eine andere Frage.

100 — Die Vereinigten Staaten haben nach der Inauguration von Trump eine Zollrunde mit der ganzen Welt eröffnet. Bei den Korrekturen, die sie dabei für notwendig gehalten haben,

spielt natürlich ihre gesamte Stellung zu dem jeweiligen Staat für die Festlegung der Zollhöhe eine Rolle. Aber es ist doch etwas anderes, wenn die USA außerhalb einer Zollrunde z.B. für ihr politisches Problem mit Indien, das weiter russische Waffen und russisches Öl kauft, Zölle als Instrument der Unterordnung Indiens erlassen.

— Diese Trennung stimmt nicht: die Zölle zielen einerseits auf die ökonomische Korrektur der Konkurrenzfähigkeit der USA und andererseits werden sie verwendet, um andere Souveräne zu erpressen. Was Trump mit den Zöllen bezweckt, ist nicht einfach, neue, zu Amerikas Gunsten modifizierte Konkurrenzbedingungen zu setzen. Trump geht den Widerspruch an, dass Amerika als Setzer der Konkurrenzbedingungen über der Konkurrenz steht und zugleich als Konkurrent unter Konkurrenten sich durchsetzen muss. Mit den Zöllen macht er klar, dass die ökonomischen Interessen Amerikas Rechte sind. Insofern verlangt er „die Kapitulation der Konkurrenten vor dem Recht der USA, die Bedingungen des Handels allein nach eigenem Ermessen zu diktieren“ (S.19).

115 Es gibt unterschiedliche Intentionen, worauf die Zölle abzielen. Bei den wirtschaftspolitischen Intentionen von Zöllen geht es auch nicht einfach um modifizierte Bedingungen des Handelsverkehrs, um amerikanische Importeure, Exporteure oder Kapitalisten zu stärken oder ihnen Konkurrenzvorteile zu verschaffen. Die Zölle, die sich auf wirtschaftspolitische Gegebenheiten beziehen, wollen die Unterordnung auswärtiger Staaten und dortiger Unternehmen unter amerikanisches Interesse durchsetzen. Das ist grundsätzlicher und weiter gefasst als Bedingungen für Geschäfte zu verändern, das zielt auf Unterordnung, darauf, dass auswärtige Interessenten am amerikanischen Markt akzeptieren müssen, dass bei ihrer Geschäftstätigkeit nicht ihr Nutzen ausschlaggebend ist, sondern der Amerikas. Deswegen sollen auch die auswärtigen Interessenten nicht einfach vom amerikanischen Markt ferngehalten werden, nach Trumps Logik sollen sie den amerikanischen Markt bedienen, aber so, dass es Amerika nutzt. Der erste Nutzen, den wir festgehalten haben, war das Auffüllen der amerikanischen Staatskasse. Doch genauso zielen Zölle darauf ab, dass in Amerika vermehrt durch einheimische oder auswärtige Kapitalisten Geschäfte befördert werden. Zölle sind bei Trump nicht im klassischen Sinne eine Art Schutzmechanismus amerikanischer Unternehmen vor auswärtigen Konkurrenten. Der Unterschied: politische Anliegen - wirtschaftspolitische Anliegen stimmt schon, aber auch in der Abteilung wirtschaftspolitischer Anliegen kommt es Trump darauf an, die amerikanische Macht in der Weise zur Geltung zu bringen, dass die auswärtigen Staaten und Unternehmen ganz prinzipiell die Unterordnung unter das amerikanische Interesse anerkennen und zur Voraussetzung ihrer Konkurrenzbenutzung machen müssen.

— Mit seiner Zollpolitik besteht Trump nicht bloß auf einer ökonomischen Unterordnung aller anderen Staaten. Trump sieht den Grund für Amerikas vermeintlichen ökonomischen Niedergang nicht darin, dass sich erfolgreiche Konkurrenten auf dem Weltmarkt durchgesetzt haben, sondern in dem Missstand, dass die Weltmacht Nummer eins ausgeraubt werde. Nach seiner Sicht haben die amerikanischen Vorgängerregierungen darin versagt, sich als bestimmende Macht auf dem Weltmarkt zu behaupten, und stattdessen das Aufwachsen der Konkurrenten zu ökonomisch potenteren Staaten zugelassen. Für Trump kommt es darauf an, dass sich Amerika seinem überlegenen Weltmachtstatus entsprechend gegenüber allen Staaten ökonomisch wie militärisch durchsetzt. Bevor überhaupt die konkreten Handelskonditionen festgelegt werden, pocht er darauf, dass die anderen Staaten das Recht der amerikanischen Nation auf ökonomischen Erfolg anerkennen. Diesen Erfolg haben sie mit herzustellen und dafür Tribute abzuliefern. Deswegen benutzt Trump die Zölle eben auch als politischen Hebel: der Handel wird weiter betrieben, aber zu seinen Konditionen.

150 — Trump hat also kein rein ökonomisches Kriterium beim Festsetzen der Zölle, sondern lässt auch anlässlich der Erhebung von Zöllen andere, politische Kriterien für deren Höhe mit einfließen. Das ist einsichtig. Der Unterschied ist aber: Wenn die USA z.B. unzufrieden damit sind, wie viel die einzelnen NATO-Staaten für Verteidigung ausgeben, dann erheben

155 sie nicht deswegen Zölle, sondern es ist umgekehrt. Wenn sie Zölle erheben, sagen sie:  
Übrigens stimmt auch euer Verteidigungsetat nicht, was sich auf die Höhe der von uns erhobenen Zölle auswirkt.

Eine Frage der Reihenfolge stellt sich hier nicht. Trump diskutiert nicht nur dann über Zölle, wenn aktuell Handelsverträge verhandelt werden, sondern setzt selber die Zollpolitik immerzu auf die Tagesordnung, mal aus dem einen und mal aus dem anderen Grund. Was 160 den Ausgangspunkt definiert, liegt dabei ganz in der Freiheit Amerikas und wie Trump die wahrzunehmen gedenkt. Davon hängt ab, ob er dann von den NATO-Partnern im Dienste Amerikas Beiträge in Form höherer Rüstungsausgaben einfordert, ob er Indien mit Zöllen droht, wenn es russisches Öl kauft, oder ob er Exportverbote gegenüber China verhängt. Der Ausgangspunkt ist immer seine Definition des amerikanischen Interesses anderen Staaten 165 gegenüber und dafür bringt er Zölle als Erpressungshebel ins Spiel.

— *Trumps Zollpolitik muss man nicht dagegen ausspielen, dass die USA noch über massive andere Hebel verfügen, wenn sie den NATO-Partnern mit der Kündigung ihres Atomschutzschildes bei Nichtzahlung drohen. Die Zölle sind ein Hebel, den Trump für alles Mögliche ins Spiel bringt, nicht nur für rein ökonomische Erpressungen. Er kann die Zölle 170 dafür einsetzen, den Weltmarkt für Amerika neu nützlich zu machen, er kann die Zölle auch dafür einsetzen, die Staatenwelt politisch in Fragen unterzuordnen, die unmittelbar mit dem Handel nichts zu tun haben.*

— *Wenn ein Staat mit einem anderen Staat ein Souveränitätsproblem hat, nimmt er grundsätzlich alles als Erpressungsmittel in den Blick. Insofern steckt in der Emanzipation 175 der Zölle von ihrem ökonomischen Ausgangspunkt dann auch die Möglichkeit, sie als Erpressungsmittel einzusetzen.*

\*

Trump verabschiedet sich damit von einer regelbasierten Weltwirtschaft und geht über zum Standpunkt, dass nur amerikanisches Interesse zählt und der Nutzen Amerikas der Maßstab 180 ist. Trump ändert nicht die Regeln des Welthandels, sondern besteht auf Amerikas Nutzen.

— *Er hebt beispielsweise die Bestimmung der Meistbegünstigungsklausel der WTO auf, wenn er für jedes Land einen individuellen Zoll festlegt. So setzt er die regelbasierte Weltordnung außer Kraft.*

Die durch die WTO festgelegte regelbasierte Weltwirtschaftsordnung ist Trump ein Dorn im 185 Auge und deswegen schert er sich einfach nicht um sie. Aber dieser Angriff auf sie bedeutet nicht, dass Trump sich gegen den Weltmarkt und die dort stattfindende Konkurrenz der Nationen und internationalen Unternehmen um den Reichtum der Welt wendet. Sondern das ist die andere Seite von Trumps Standpunkt, in dieser Konkurrenz auf einer Ausgestaltung 190 der Konkurrenzverhältnisse zu bestehen, die den absoluten Nutzen der USA sicherstellen. Es gibt zwar Konkurrenten, aber die sind für die Bereicherung Amerikas da und nicht andersrum.

Diese Sorte Unterordnungsverhältnis zu den anderen Staaten und den dort tätigen Unternehmern soll durch die Trumpsche Zollpolitik vorangetrieben werden. Deshalb ist das eine sehr generalisierte Angelegenheit, die sich vom Ausgangspunkt gar nicht auf bestimmte 195 ökonomische Gegebenheiten bezieht, sondern erstmal die Staaten insgesamt ins Visier nimmt und als ersten Erfolg verbucht, dass alle Staaten sich mit der Trumpregierung ins Benehmen setzen müssen. Sie bemühen sich um Verhandlungen über Geltungsbereich, Bedingungen und Höhe von Zöllen oder umgekehrt darum, was Trump verlangt, damit er von der Erhebung dieser Zölle Abstand nimmt.

200 Trump erklärt seine Zollpolitik gegenüber den Handelspartnern als eine Kombination von „Basiszoll“ und „reziprokerem Zoll“. Wie folgt diese Konstruktion aus seinem Standpunkt?

— *Wenn Amerika im weltweiten Handel das Recht auf Erfolg hat, dann ist jeder Handelsbilanzüberschuss, den andere Staaten erzielen, die also mehr nach Amerika verkaufen als dort einkaufen, eine Folge unfairer Handelspraktiken dieser Länder. Die*

205 rechnet Trump um in einen fiktiven Zoll, den die „eigentlich“ erheben würden. Deswegen  
wollen die Amerikaner mit der Erhebung eines entsprechenden Gegenzolls für einen  
Ausgleich dieses Vorteils sorgen. Den berechnet Trump für jedes Land genau anhand seiner  
willkürlichen Ansätze, wie weit die Staaten Währungen manipuliert haben usw. Es ist  
letztlich seine Festsetzung, aber es erscheint als die gerechte Durchsetzung des  
210 amerikanischen Rechts.

Anders gesagt: Beim Handel mit Amerika muss ein einseitiger amerikanischer Vorteil herauskommen, das ist die *Grundlage* jeden Deals, also müssen alle einen *Basiszollsatz* zahlen. Haben andere Staaten eine Handelsbilanz zu ihren Gunsten, so haben sie sich an Amerika bereichert, was durch einen zusätzlichen „*reziproken*“ Zoll korrigiert werden soll.

215 Was hat es dann mit dem Verhandlungszirkus, 90 Tage aussetzen und dergleichen auf sich?

— Da sagt Trump selbst: „*They're kissing my ass!*“ (S. 19, unten). Der *Liberation Day* steht dafür, dass Trump sich die Freiheit nimmt, Zölle erst einmal zu erheben, nachzurechnen, wieder zurückzunehmen, die Handelspartner zu erpressen und neue Zölle festzusetzen. Vom Resultat her heißt das, dass die weltweiten Konkurrenten vor der  
220 amerikanischen Macht kapitulieren und sich ihr unterordnen müssen.

Es kommt Trump also gar nicht so sehr auf die absolute Höhe des Zolls an, sondern auf die Kapitulation seiner Handelspartner: Sie müssen *anerkennen*, dass es an Amerika ist, frei über die Handelsbedingungen und darüber zu entscheiden, wann es sich fair behandelt sieht.

Inwiefern sich die Staaten unterordnen sollen, wird von Trump eindeutig gesagt:

225 1. haben sie mit ihren Zöllen einen Beitrag zur amerikanischen Staatskasse zu leisten. 2. sollen sie dazu beitragen, den Standort Amerika aufzumöbeln: In allen Abkommen werden Investitionen in Amerika in Höhe von mehreren Mrd. Dollar festgelegt. 3. müssen die Staaten Handelshemmisse für den amerikanischen Kapitalexport beseitigen, z.B. Frackinggas kaufen, ihre Zölle auf Stahl oder Aluminium reduzieren. All das verhandelt

230 Trump bilateral mit den jeweiligen Staaten; er entscheidet, wann welcher Beitrag ausreichend ist oder nicht. Auch früher gab es Streit um die internationalen Handelsbedingungen, es wurde um die Konditionen gestritten, die wurden dann modifiziert usw. Das Neue ist, dass Trump den amerikanischen Handelsvorteil als *Prämisse* und *Pflicht* der Staatenwelt definiert, als ihre Schuldigkeit politisch durch den Einsatz ihrer Macht über

235 die eigene Ökonomie dafür zu sorgen, dass Amerika ökonomisch der Gewinner ist. Wenn von einem 'Reset der amerikanischen Macht' gesprochen wird, dann heißt das, dass Trump den rücksichtslosen Gebrauch seiner überlegenen Macht zu seinem Erfolgsgaranten macht.

\*

— Im Artikel heißt es, dass Trump der Hegemonie Amerikas eine Absage erteilt und das  
240 Land stattdessen wieder anfangen müsse, zu konkurrieren (S. 21). Wie ist das gemeint?

— Es ist die Absage an ein Regelwerk, das die internationale Konkurrenz ordnet, die die Konkurrenten zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben.

Wenn die MAGA-Bewegung die hegemonialen Ambitionen der Vorgängerregierungen kritisiert, ist zu unterscheiden, inwieweit sich das auf die Objektivität der sog. regelbasierten  
245 Weltordnung bezieht, nämlich darauf, wie Amerika nach dem 2. Weltkrieg mit dem Dollar als Weltgeld, mit WTO und IWF etc. den gesamten Weltmarkt für seine Bedürfnisse ein- und hergerichtet hat. Darauf beziehen sich die MAGAs als ein Werk, das einzig zum Nutzen der Konkurrenten veranstaltet worden sei; darin sehen sie die USA in der Rolle eines

fürsorglichen Oberaufsehers, der ohne an sich selbst zu denken Verantwortung für die ganze  
250 Welt auf sich genommen habe. Gegen diese verkehrte Interpretation setzen sie ihr Programm: Amerika muss „wieder“ an sich denken, seine überlegene Macht nutzen, um sich gegen und auf Kosten seiner Konkurrenten Vorteile zu sichern. So passen Absage an Hegemonie und Durchsetzung der Suprematie Amerikas, wie Trump sie versteht, zusammen.

255 — Mit der „Kombination aus Gnadenlosigkeit und Gönnerhaftigkeit eines wahrhaften

*Souveräns gegenüber einer Welt von Vasallen“ (S.22) ist doch gemeint, dass Trump, wenn die als unliebsame Konkurrenten ins Auge gefassten Staaten einlenken, auch mal auf den maximalen Schaden, den er ihnen bereiten könnte, verzichten kann?*

260 Wenn Trump Vereinbarungen abschließt, die unterhalb der von ihm zuvor angedrohten Zollhöhe liegen, hält er sich das als Gunst zugute und verlangt, dass die von ihm erpresste Seite das auch so sieht, also sich seiner freien Willkür unterordnet.

### 3. Inwiefern sind **China und Europa** die Hauptadressaten der Trumpschen Offensive?

265 — *Diese Staaten haben es mit den amerikanischen Dollarkrediten zu einer riesigen nationalen Kapitalakkumulation gebracht und insofern der Sache nach den größten Beitrag zur Etablierung des Dollars als führendes Weltgeld geleistet. So sind sie zu ernsthaften ökonomischen Konkurrenten der USA aufgewachsen, die den USA auf einigen Gebieten Niederlagen beigebracht haben. Darüber sind sie auch als politische Mächte groß geworden, die nicht so leicht zu erpressen sind wie der Rest der Staatenwelt.*

270 — *Im Falle des Weltmarktschwergewichts China heißt das, dass da die Auseinandersetzung mit den USA einen anderen Charakter hat, weil China dagegen hält, seinerseits mit hohen Zöllen antwortet und den USA von ihnen benötigte strategische Güter, wie z.B. seltene Erden, vorenthält. China kann sich das leisten. Zwar ist es weiterhin vom Dollar abhängig – die es ja reichlich auf dem Weltmarkt verdient –, aber es verfügt umgekehrt über riesige Dollarreserven in Form von amerikanischen Staatsanleihen (was für Trump mit dem unerträglichen Zustand verbunden ist, dafür Zinsen zahlen zu müssen).*

275 — *Insofern hatten auch die Zollverhandlungen mit China etwas Besonderes: Nicht nur, dass die von Trump verlangten Zölle immens hoch waren, auch die Zollpause von 90-Tagen war keine Gönnerhaftigkeit, da China sich ja radikal der Forderung nach Unterordnung entgegengestellt hatte. Hier trifft Trump auf die objektive Schranke oder den Widerspruch, dass Amerikas Macht auch davon abhängt, dass China selber diesen Markt erfolgreich benutzt. Amerika braucht den chinesischen Exporterfolg, zu dem es die Volksrepublik mit seiner Finanzmacht befähigt, damit der amerikanische Schulden als wirkliche Finanzmacht beglaubigt.*

285 — *Dass nicht nur China von Amerikas Markt abhängig ist, sondern umgekehrt auch Amerika von Geschäften auf dem chinesischen Markt, so dass China seine Marktmacht ebenfalls als Waffe benutzen kann, ist ein Zustand, den Trump nicht aushält und aus dem er jetzt die Konsequenzen zieht. Dass China sich zu diesem Status vorgearbeitet hat, ist einerseits der Grund der Gegnerschaft von Amerika und zugleich auch das Hindernis für dessen Beseitigung.*

— *Also geht es Amerika um mehr als Korrekturen der Handelsbilanzdefizite in Form von Zöllen als Tributpflichten für die Inanspruchnahme des amerikanischen Marktes: Das Exportverbot in Sachen Halbleitertechnologie z.B. zielt auf ein Abstandsgebot gegenüber den Chinesen. Sie sollen von technologischen Fortschritten ausgeschlossen werden.*

295 Gepocht wird also nicht nur auf einen ökonomischen Vorteil, sondern Amerika zielt auf den erreichten Status von China in der Weltwirtschaft. Hier sind ebenfalls politische Korrekturen angesagt. Dafür reicht der Einsatz des Zolls als Kampfmittel gerade wegen dieses erreichten Status von China nicht aus.

300 — *Bei der Aufzählung der Erpressungsmittel, über die Amerika verfügt, wurden die Verfügungsgewalt über entscheidende Technologien und der für chinesische Waren unentbehrliche amerikanische Markt erwähnt. Inwiefern ist auch der Dollar als Weltgeld, mit dem auch China wirtschaftet, ein Erpressungsmittel?*

305 Das Entscheidende ist, dass wegen und bei der Benutzung des Dollars und des Dollarkredits beide Seiten in einem gegensätzlichen Verhältnis zusammengebunden sind: Die wesentlichen Exporterfolge Chinas bestehen im Erlös von Dollarguthaben und insofern ist eine Relativierung der Dominanz des Dollars eine widersprüchliche Angelegenheit für die Chinesen, weil damit auch eine Relativierung der eigenen ökonomischen Macht einhergeht. Umgekehrt beschädigt ein Abzug von Dollarkredit durch Amerika nicht nur China, sondern

310 die amerikanische Finanzmacht weltweit. Die Weltgeldqualität des Dollars und die Finanzmacht der USA sind davon abhängig, dass amerikanisches Kapital in China investiert, dass China weltweit Dollars verdient und in seiner Nationalbank amerikanische Staatsschulden als Reservewährung zur Verbürgung der Qualität des chinesischen Geldes hält. Genau diese wechselseitige Benutzung hat das gegensätzliche Verhältnis zustande gebracht.

315 — *Das wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis besteht also einerseits in der garantierten Qualität des auf Dollar lautenden chinesischen Staatsschatzes und damit der chinesischen Zahlungsfähigkeit, umgekehrt in der Beglaubigung der amerikanischen Staatsschulden durch die chinesischen Dollarreserven.*

Das Besondere hier – und im Unterschied zum Ausgangspunkt des Artikels, wo Trump auf Basis der amerikanischen Überlegenheit und der Abhängigkeit der Staaten vom amerikanischen Markt den Zoll zur Handelswaffe macht – besteht in der wechselseitigen Abhängigkeit im Verhältnis der USA zu China. Die eingegangenen wechselseitigen Abhängigkeiten werden von beiden Nationen als Erpressungshebel eingesetzt. Beide Seiten eskalieren in dieser Auseinandersetzung, nicht nur in Bezug auf Zölle, sondern auch mittels Handelsbeschränkungen – auf der einen Seite z.B. Exportverbote für Halbleitertechnologie, Marktbeschränkungen oder Verbote mit Huawei zu kooperieren, auf der anderen Seite Exportbeschränkungen für Seltene Erden – und ringen darum, wer auf der Grundlage der eingegangenen Abhängigkeiten, auf welchem Feld dem anderen den jeweils größeren Schaden zufügen kann.

320 Diese Abhängigkeiten machen sich in unterschiedlicher Weise geltend. Das Gemeinsame besteht darin, dass beide diese Abhängigkeit zum Mittel ihres jeweiligen Erfolgswegs als imperialistische Nationen gemacht haben. Daraus leitet sich für die USA ein Kampfprogramm gegen den chinesischen Fortschritt ab, das gegenwärtig in der dritten Präsidentschaft verfolgt wird. Aktuell betreibt Trump dazu ein nicht widerspruchsfreies Update. Er will die Frage der Unterordnung Chinas unter die Suprematie Amerikas endgültig klären. China soll anerkennen, dass seine Betätigung auf dem Weltmarkt nicht mit einer Infragestellung des Nutzens, den Amerika für sich definiert, einhergehen darf. Diesem Anspruch ordnet sich China nicht unter, sondern tritt den USA mit einer Feindschaftsansage gegenüber.

325 330 335 340 Aktuell ist dieser Kampf noch nicht ausgefochten. Amerika testet mit der Zolloffensive, was es aus den Abhängigkeiten Chinas herausschlagen kann, wozu es China erpressen kann und ob auf diese Weise ein für die USA nützlicher Deal zustande kommt. Das bleibt bis auf weiteres eine offene Frage.

345 \*

Wie reagiert **Europa** auf die Zolloffensive?

Auch bei den Europäern ist ein wechselseitiges Benutzungsverhältnis unterstellt. Sie treten an mit dem Standpunkt, dass in ökonomischen Fragen die geforderte Unterordnung unter die Dominanz Amerikas nicht so einfach zu haben ist. Im Unterschied zu China betonen sie dabei aber das Ringen um Einigkeit mit den USA und machen nicht den Übergang zu einer Feindschaftserklärung. Vielmehr versuchen sie, auf Basis der eigenen Potenz innerhalb dieses Abhängigkeitsverhältnisses, Zugeständnisse von Trump zu erwirken.

345 350 355 360 365 — *Im Artikel wird gesagt, dass Europa einerseits ein ähnlicher Fall wie China ist. Als Handelspartner, Absatzmarkt und Investitionssphäre ist es ein wichtiger Standort für die Verwertung amerikanischen Kredits. Als mächtiger Wirtschaftsblock mit einer gemeinsamen Währung ist die EU zu einem maßgeblichen Rivalen Amerikas herangewachsen. Trump steht also in seinem Verhältnis zu Europa vor einem ähnlichen Dilemma wie zu China. Schon in seiner ersten Amtszeit hat er versucht, den europäischen Block zu entzweien, indem er bilaterale Kontakte zu europakritischen Regierungen und zu populistischen Parteien pflegte. Auch in seiner zweiten Amtszeit bemüht er sich, die Einheit Europas, die Grundlage der europäischen Macht, zu beschädigen. Beim Schottland-Deal ist Trump erfolgreich: Die Europäer haben sich den von Trump gesetzten Bedingungen unterworfen, auch wenn sie es als Erfolg verbuchen, dass die Zölle letztendlich nicht 30%, sondern nur 15% betragen, wofür Europa wiederum Zusagen bezüglich Energieimporten und Investitionen gemacht hat. Dieser Deal zeigt, dass die Europäer keinen Konflikt mit Amerika wollen. Sie erkennen an, dass sie sich einen Handelskrieg mit Trump nicht leisten können, und, statt eine Eskalation*

*zu provozieren, lieber einen Schaden in Kauf nehmen. Spielt dabei auch der Gesichtspunkt eine Rolle, dass sie Trump als NATO-Verbündeten behalten wollen?*

370 Man kann daraus auf das politische Verhältnis zwischen den USA und Europa schließen. Die Europäer beziehen sich notgedrungen darauf, dass Trump über Mittel und Möglichkeiten verfügt, sie unter Druck zu setzen. Sie haben sich offensichtlich dazu durchgerungen, diese ökonomischen Schädigungen in Kauf zu nehmen und nicht mit Vergeltungsmaßnahmen zu antworten. Der Deal ist in ihren Augen unvermeidlich, um Schlimmeres zu verhindern.

375 — *Darin besteht der verlangte Unterwerfungsakt. Außerdem wissen die Europäer, dass sie die militärische Unterstützung der USA brauchen und sich auch diesbezüglich keine Konfrontation leisten können.*

380 Zwischen Europa und den USA existiert eine imperialistische Rivalität, keine „Feindschaft“. Europa versteht sich als eigenständiges imperialistisches Subjekt, das aber noch nicht – wie China – in der Lage ist, gegen die USA anzutreten. Trotz aller Zumutungen von Seiten Trumps hält es daran fest, den europäischen Imperialismus an der Seite Amerikas als Partner voranbringen zu wollen.

385 — *In der ersten Amtszeit Trumps sind die Europäer in den Handelskrieg eingestiegen und haben Gegenzölle nicht nur angedroht, sondern auch verhängt. Damals war der Ukrainekrieg noch nicht virulent. Bei den jetzigen Verhandlungen in Schottland hat Trump diesen Aspekt ins Spiel gebracht. Er hat den Handelskrieg und die Zolloffensive mit dem politischen Erpressungshebel verknüpft, der Europa noch ganz anders, nämlich im Hinblick auf die europäische Friedensordnung trifft. Trump droht den Europäern bei Nichtunterwerfung in Handelsfragen und auf dem Weltmarkt mit einer Schädigung auf einer anderen Ebene, nämlich beim Austragen ihrer Feindschaft gegen Russland. Beides wollen sich die Europäer nicht leisten. Deshalb ist die Frage, ob die ökonomische oder die politische Erpressung bei der Unterwerfung den Ausschlag gegeben hat, unangebracht. Ihre Unterwerfung in diesem Fall heißt auch nicht, dass sie keine entscheidenden Hebel gegen Amerika in der Hand hätten.*

390 Der Artikel im GS 3-25 geht über die Zolloffensive hinaus. Dort werden erstens das Verhältnis der Europäer zu den USA in der NATO, zweitens das Verhältnis der Europäer zu den USA bei den Zollverhandlungen und drittens der Ukrainekrieg thematisiert. In allen drei Fällen läuft es auf die Klarstellung hinaus, die wir heute anhand der Zollverhandlungen getroffen haben: Trump teilt Europa mit, dass es ein einvernehmliches Verhältnis zwischen den beiden Machtblöcken nur unter der Bedingung gibt, dass Europa die übermächtige 400 Dominanz der USA in Sachen NATO, bei weltwirtschaftlichen Ambitionen und bezüglich der Ukraine anerkennt. Auch bei allem, was sie in und mit der Ukraine bewerkstelligen wollen und können, müssen sie konzedieren, von der Weltmacht Amerika und deren Interessen abhängig zu sein.

405 — *Die bei Unterwerfung in Aussicht gestellte „Partnerschaft“ hat in allen drei Fällen den gleichen Inhalt: Wenn sich die Europäer vorauseilend für Amerikas Interessen dienstbar machen, können sie noch größere Schäden verhindern. Wenn die Staaten Europas jetzt die von den USA wiederholt geforderten vermehrten Ausgaben für Rüstung (5%) beschließen, dann heißt das nicht, dass Trump die NATO als das gemeinsame Bündnis gegen einen gemeinsamen Feind wiederbelebt, um zusammen mit den Europäern die Welt zu ordnen. Die Erfüllung seiner Forderung ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, dass er mit der NATO doch noch etwas anfangen kann, wenn es Amerikas Interessen nützt und nichts kostet.*

410 Die Europäer wollen sich auf diese Weise die Partnerschaft mit Amerika sichern; Trump stellt klar, worin diese ab jetzt besteht, nämlich in der Anerkennung der Suprematie der USA. Was das im Einzelfall heißt, werden die „Partner“ rechtzeitig erfahren.

\*

415 Beim nächsten Termin **am 20.10.2025** werden Fragen zum Artikel „NATO-Gipfel, Schottland-Deal, Alaska-Treffen mit Nachspiel in Washington“ (GS 3-25) besprochen. Das danach folgende Thema, ob „US-Militärstrategie im Indopazifik“ oder „Russlands Kriegswirtschaft“ (beides GS 3-25) wird auf der Website bekanntgegeben.